Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 24 (1969)

Heft: 4

Artikel: Über die Erfahrungen des Gärtners Chajim Feldner in Israel im Gemüsebau und bei der Samenzucht

Autor: Feldner, Chajim

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-890171

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Frucht: Der höchste Ertrag — 45 Tonnen — wurde bisher im Jahre 1968 erzielt. Davon waren 3 Tonnen durch die Mittelmeerfliege geschädigt. Denn mit unseren Bekämpfungsmitteln ist keine so vollständige Vernichtung zu erreichen wie durch chemische Gifte, bei denen bis zu 99 Prozent der Früchte unbeschädigt bleiben.
Auch für die Trocknung und Aufbewahrung werden keinerlei Chemikalien benutzt, trotzdem dies schwierig, riskant und teuer ist. Aber nur so können wir unsere Frucht ganz frei von gesundheitsschädlichen Stoffen halten. Rani

Über die Erfahrungen des Gärtners Chajim Feldner in Israel im Gemüsebau und bei der Samenzucht

Ich freue mich, meinen Freunden und ihren Familien im folgenden von der Arbeit eines Pioniers auf dem Gebiete des biologischen Gemüsebaues berichten zu können. Er zeigt, wie zu allen Zeiten Männer und Frauen, ihrer Zeit voraus, einsame Wege beschritten und die Welt reif machten für neue Einsichten. Wie sagte doch der verstorbene Urwaldarzt Prof. Schweitzer: Jeder Fortschritt in der Menschheit wird immer von einzelnen und kleinen Minderheiten, nie von der großen Masse hinaufgetragen. Herrn Guttfeld danken wir für die Ueberlassung des Berichtes.

Mit der Züchtung von Gemüsesorten begann ich im Jahre 1933, nach achtjähriger Erfahrung im Gemüsebau.
Der Kibbuz Alpha ist in einer sehr trockenen und heißen Gegend — 100 Meter unter dem Meeresspiegel. Die klimatischen Bedingungen sind schwer, und Schädlinge vermehren sich dort schnell. Wir benutzten gegen sie die üblichen Giftmittel, ebenso chemische Dünger neben organischen.
Im Jahre 1947 stellte mir der Kibbuz ein Stück Land von erst 30 und dann 60 Dunam zur Verfügung zur Züchtung von Gemüsesorten und den Anbau von Gemüsen für die Küche. Dort arbeitete ich bis zum Jahre 1964 ohne jede Benutzung von chemischen Düngern und Giften.
Meine Beweggründe dafür waren folgende:
1) die starke Vermehrung von Krankheiten und Schädlingen trotz der Benutzung der verschiedensten Giftmittel.
2) Der Wille, die Küche mit giftfreien Gemüsen zu versorgen.

3) Die Erfahrung bei der Bedeckung einer Möhrenaussaat mit Kompost, daß dadurch Ertrag und Zuckergehalt höher, die rote Farbe stärker waren und die Pflanzen frei von Mehltau blieben, während in der ganzen Gegend alle Möhren stark befallen waren.
4) Die Erfahrung, daß in Kaktusbeeten, die stark unter Nematoden litten, diese Nematoden nach Bedeckung der Beete mit Kompost praktisch verschwanden.
Von nun an arbeitete ich folgendermaßen:
Jährliche organische Düngung; Ausschluß aller Chemikalien, seien es Dünger, Unkrautvertilgungsmittel oder Gifte gegen Schädlinge.
Kein Umpflügen, sondern nur oberflächliche Bearbeitung des Bodens. Breite, unbearbeitete Streifen, in denen sich natürliche Feinde von Schädlingen vermehren konnten. An nützlichen Insekten waren besonders eifrig Marienkäfer, Schlupfwespe, Raubmilben, Florfliegen, Blattlauslöwen. Sehr merklich war auch der Nutzen von Spitzmäusen, Eidechsen und Kröten.
Unter den Vögeln war es besonders der Paschosch, wie wir ihn nennen, ein ganz kleiner Vogel, der in niedrigen Sträuchern und anderen Pflanzen nistet, der viele Schädlinge vernichtete, Schmetterlingseier, Raupen, Fliegenlarven, wie auch Schmetterlinge. Im Herbst erschienen auch europäische Vögel und beteiligten sich bei der Vernichtung von Schädlingen.
Gegen andere Schädlinge, wie Agrotis, benutzte ich Zwischenpflanzungen wie Kopfsalat. Zum Beispiel säte ich zwischen Tomaten Radieschen, die von Agrotisraupen mehr geschätzt werden und bekam so volle Tomatenreihen, und für die Küche blieben noch genug Radieschen.
Auf diesem Boden habe ich im Laufe der Jahre mehr als 20 Arten Gemüse und Gewürzpflanzen angebaut. Dabei züchtete ich 6 neue Blumenkohlsorten, die das Land, je nach der Sorte, von Ende September bis Ende März versorgen. Es ist zu betonen, daß bei ihnen keine Viruskrankheiten auftraten, im Gegensatz zu anderen, die schnell degenerieren. Ferner entwickelte ich neue Sorten von Küchenzwiebeln, darunter eine, die in unserer lichtlosesten Zeit — November bis März — reift, die frei von Zwiebelfliege und Mehltau ist. Der besondere Nutzen dieser Zwiebel liegt darin, daß es nicht mehr nötig ist, andere Sorten für den Winter einzulagern oder zu importieren.